

„Was für euch das Leben ist, ist für uns der Tod“

Theater und Kulturarbeit gegen Gewalt und Besatzung Interview mit Juliano Mer-Khamis vom Freedom-Theatre in Jenin/Palästina

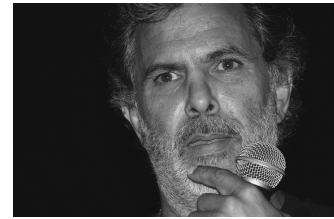


Foto: M. Link, FRSH

Seit einigen Jahren pflegt der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Freedom-Theatre im palästinensischen Flüchtlingslager Jenin in der besetzten Westbank. www.thefreedomtheatre.org

Das Freedom-Theatre ist ein unabhängiges Projekt und in der Region sowie international gut vernetzt. Zwischen allen Stühlen sitzend konfrontieren die KollegInnen aus Jenin gleichermaßen israelische Militärs und Siedler sowie palästinensische Autoritäten und Interessensgruppen mit ihren kritischen theatralen Interpretationen von Geschichte, aktueller Politik und Alltag.

Zuletzt gastierte ein Ensemble des Freedom-Theatre im Oktober 2009 in Kiel. Bjarne Köhler befragte den Theaterdirektor Juliano Mer-Khamis zu Arbeit und Funktion eines Theaters im besetzten Palästina.

Hier drucken wir das Interview gekürzt ab.

Bjarne Köhler: Sie arbeiten nun schon seit über 15 Jahren mit Kindern. Können Sie beschreiben, wie sich die israelische Besatzung auf die Entwicklung von Kindern auswirkt?

J. M.-K.: Ich kann nur vom Flüchtlingslager in Jenin berichten. In diesem Lager sind 58% der Bevölkerung, also etwa 8.500 Menschen, unter 18 Jahren. Bei dreitausend von ihnen wurde eine posttraumatische Belastungsstörung festgestellt. Das Trauma dauert indes an. Das andauernde Trauma in Jenin äußert sich in Menschen, denen die Grundlage ihrer Existenz als menschliche Wesen abhanden kommt. Was für euch das Leben ist, ist für uns der Tod, etwas, mit dem wir täglich konfrontiert sind. Das ist ein abnormaler Zustand, vor allem für Kinder. Kinder, die täglich mit dem Tod konfrontiert sind, werden zu wandelnden Toten. Diese Menschen haben keinerlei Sicherheit, kein Selbstvertrauen in ihre eigene Existenz. Sie haben keinen Bezug zur Zeit, das heißt, sie haben keine Zukunft. All ihre Beziehungen zur Umgebung, sei es zu Eltern, Freunden oder Lehrern, sind durch Gewalt geprägt, weil es sonst nichts gibt. Alles was sie im Laufe der Zeit in sich aufnehmen können, ist die Gewalt der Besatzung und so wird die Gewalt zum einzigen Mittel, mit dem sie mit ihrer eigenen Gesellschaft und ihrer Umgebung zu kommunizieren lernen.

Bjarne Köhler: Kann das Theater helfen, diese Probleme zu überwinden?

J. M.-K.: Es ist ein kleines Theater und ein kleines Flüchtlingslager, nicht mehr als ein Tropfen im Meer, aber immerhin ist es ein Tropfen. Aber es ist sehr schwierig, den Erfolg des Projektes zu messen oder eine klare Linie des Fortschritts zu erkennen, weil es auch Sprünge gibt. Unsere Gesellschaft stagniert. Wir erleben die Entwicklung einer Ghetto mentalität, das Aufkommen von Xenophobie, der Rückkehr zur Tradition, weil die Sozialstruktur zerstört wurde, der Rückkehr zu Stammesbeziehungen. Israel hat uns erfolgreich um hundert Jahre zurückgeworfen. Wir sind wieder zurück auf dem Esel, sowohl geistig als auch physisch. Unter diesen primitiven Verhältnissen sind es die Frauen, die den Großteil der Last tragen. Es ist gefährlich für Frauen hinauszugehen. Vor allem in der Nacht, denn die Nacht ist in Palästina der Tod. Es ist für eine Frau auch nicht angebracht, als Schauspielerin auf der Bühne zu stehen. Es entspricht nicht dem Islam und der Tradition. Deshalb hatten wir vor vier Jahren bloß eine Frau bei uns, aber heute bereits mehr Frauen als Männer. Plötzlich akzeptieren Leute das Theater, die es zuvor abgelehnt haben, plötzlich können wir auf Tournee gehen und herumreisen.

Bjarne Köhler: Ist Kunst im allgemeinen der Schlüssel, um die beiden Völker zu versöhnen?

J. M.-K.: Das Problem im Nahen Osten zwischen Palästina und Israel ist kein Problem des Gefühls oder der Kunst, sondern ein politisches Problem. Manche Menschen versuchen das zu verschleiern, indem sie es als Problem zwischen zwei Völkern darstellen, aber das ist nicht der Fall. Es geht hier nicht um Dialog, Händchenhalten oder Gemeinsames auf die Toilette gehen. Es ist ein politisches Problem einer Nation, die ein anderes Gebiet besetzt und ethnisch gesäubert hat. Das ist es, was in Palästina los ist. Es ist eigentlich ganz einfach. Es wurde zwar im Laufe der Jahre etwas komplizierter, aber das Grundproblem ist das von Besatzer und Besetzten. Ich glaube durchaus, dass diese Art von künstlerischem Austausch und Dialog der Mehrheit auf beiden Seiten helfen kann über Lösungen zu verhandeln, aber die Lösung wird nicht vom Theater kommen, sondern vom Widerstand gegen die Besatzung.

Das Interview führte Bjarne Köhler im Oktober 2009. Wir danken für die Abdruckgenehmigung der Intifada-Redaktion, Wien.